

# ABTEIGYMNASIUM SECKAU

MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

## JAHRESBERICHT

1947/48



---

VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS SECKAU / OBERSTEIERMARK



Basilika zu Seckau

# ABTEIGYMNASIUM SECKAU

## MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

---

### Jahresbericht

veröffentlicht am Schluß des Schuljahres

1947/48

#### INHALT:

1. Dr. Benno Roth O. S. B.: Dynamik und Statik benediktinischer Baubewegung und Kunst
2. Schulnachrichten

SECKAU, IM VERLAG DES ABTEIGYMNASIUMS

---

AMPITS

## Dynamik und Statik benediktinischer Baubewegung und Kunst.

Dr. P. Benno Roth O.S.B.

Durch die Regula wurde St. Benedikt der Schöpfer des klassischen Mönchtums, Gesetzgeber und Lehrmeister eines neuen monastischen Ideals, ja im gewissen Sinne sogar Lehrer der Welt und gab durch Jahrhunderte hindurch der christlichen Welt eine ganz besondere Prägung. Es ist kein Wunder, wenn auch die Bekenner dieser Regel auf die Kunst einen bedeutenden Einfluß ausgeübt haben. Aus dem Grundsatz: „Operi Dei nihil praeponatur“ — dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden, ist auch die Benediktinerkirche herausgewachsen, aus ihr entstand die Kunst dieser Kirche. Der aus der Regel flutende Geist wirkte belebend für die Kunst der Jahrhunderte. Die innere Stärke ist der geschichtlich verankerte Konservatismus einerseits und der tatenfrohe Sinn für Fortschritt andererseits, die zwei charakteristischen Wesensmerkmale, die in der Kunstentfaltung des Benediktinerordens zu allen Zeiten wahrnehmbar sind. — Die Urgründung St. Benedikts in Monte Cassino mag anfänglich in Kirche und Kloster bescheiden gewesen sein. Kaum 40 Jahre nach dem Tode des Ordensstifters (gest. 21. März 547) wurde die junge Klostergründung durch die Langodarden zerstört. Aber gerade durch die Flucht und Niederlassung der Mönche in Rom, wo sie durch 130 Jahre unter dem Schutze der Päpste verweilten, erstand die erste Blüte des Ordens. Wohl niemals hätte der Orden einen solch ungeahnten, raschen Aufschwung genommen, wenn nicht in einem der größten Söhne St. Benedikts, in

Gregor dem Großen (590—604), dem ersten Mönche auf Petri Stuhl, sein eifrigster Förderer erstanden wäre. Mehrere Klöster wurden damals in der Ewigen Stadt gegründet, darunter St. Andreas auf dem Cölius. Im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts waren nicht weniger als 60 Basiliken in Rom, an denen die Mönche St. Benedikts ihre vorzüglichste Aufgabe versahen, die festliche Feier der Liturgie. Ohne Zweifel strahlte der Geist des Ordens auf die Kunst aus. Herrschend war damals der Bautypus der altchristlichen Basilika. Am Sitz der Hauptstadt des ehemaligen Römischen Reiches und seiner führenden Baukunst konnte sich der christliche Kirchenbau zur ersten Großtat altchristlicher Kunst entfalten. Für die nächsten Jahrhunderte war folgende Grundgestalt in Geltung: Ein durch Arkaden in drei oder fünf Schiffe geteiltes Langhaus, das Mittelschiff die Seitenschiffe an Breite und Höhe überragend, so daß durch die in der freistehenden Obermauer eingebrochenen Lichtgaden genügend Licht für die Erhellung des Raumes einströmen konnte. Das Mittelschiff ist im Osten gewöhnlich durch einen mächtigen Rundbogen abgesetzt und ihm ein halbkreisförmiger Raum, die Apside, vorgelagert, die den Altar aufnimmt. Im Gegensatz zur antiken Basilika ist in der christlichen die Apsis, der geistige Mittelpunkt des Kirchenraumes, nicht mehr durch einen Säulengang verdeckt. Vorbild wurde der Grundriß der altchristlichen Basilika St. Peter in Rom, mit dem Antiporticus, äußerem Vorhof, Atrium mit Peristil, mit der inneren Vorhalle oder Narthe, mit Mittelschiff und Querschiff, mit Apsis für den Altar und Bischofsstuhl. — Mit der ersten großen Aussendung der Benediktinermissionare im Frühjahr 596, die Papst Gregor in Abt Augustin vom Andreaskloster in Rom und 40 Mönchen durchführte, kam der Geist der Benediktinerregel nach England. Hier in Canterbury, der Hauptstadt von Kent, entstand das erste Benediktinerkloster außerhalb Italiens. Die weltlichen Großen interessierten sich für den Orden. König Oswiu von Northumbrien ließ

um 655 allein 12 Klöster erbauen, von denen ein jedes Zentrum kirchlichen und kulturellen Lebens war. Damit ging Hand in Hand die Ausbreitung der Kunst. Abt Biscop-Benedikt, der um 690 starb, ließ als Vorsteher des Klosters von Wearmouth und Jarrow eine Kirche in der herrlichsten Weise erbauen und ausstatten, so daß sie als ein Wunderwerk diesseits der Alpen erscheinen konnte.

Nun folgten die großen benediktinischen Klostergründungen im Frankenreiche und im Westen unter den Pippiniden. Besondere Verdienste erwarb sich um die Ausbreitung Karl der Große. Ihm gebührt das große Verdienst, die Regel des hl. Benedikt in ihrem reinen Wortlaut, so wie sie der Ordensstifter selbst geschrieben, erhalten zu haben. Die damalige Kunsteinstellung steht nun ganz unter dem günstigen Einfluß der karolingischen Kunstbestrebungen, die bekanntlich an die Antike anknüpften und als ‚Karolingische Renaissance‘ die überreiche Formenwelt der Antike im römischen Weltreich mit dem Ideenreichtum der aufstrebenden Germanen lebensvoll verbunden haben. Leuchtendes Beispiel hierfür ist der „Reichsabt“, Benedikt von Aniane, der 782 im Geiste des Benediktinerordens eine neue Kirche und Kloster erbaute, in großer Pracht und mit Marmorsäulen ausgestattet. Doch alles bisherige wird übertroffen durch den bekannten Bauplan Gozberts in St. Gallen (Schweiz). — Staunenswerte Kunst offenbart dieser durch Symmetrie und Klarheit der Anlage ausgestattete Plan. Den Grundriß zu einer neuen Kirche entwarf der königliche Architekt Gerung. Den Bau selbst führten die Mönche von St. Gallen auf, so Winithar als Baumeister, Isenreich als Arbeiter in Holz, Ratger als Steinbildhauer. Silberne Kronleuchter und herrliche Wandmalereien zierten bereits damals schon das Heiligtum des hl. Gallus. Neben der Architektur, die uns in einzelnen Basiliken teilweise noch erhalten ist, wie z. B. in Lorach, in den interessanten Anlagen von Werden, Corvey, Centula (St. Riquier) und die enge Verbindung an die römische

Basilika namentlich in Bezug auf Vorhalle und Querschiff zeigt, ist vornehmlich die Wand- und Buchmalerei (Wessobrunn in Bayern, die Elfenbeinschnitzerei eines Mönches Tutilo in Sankt Gallen (gest. 911), ein beredtes Zeugnis benediktinischen Geisteslebens. Im dunklen Jahrhundert (saeculum obscurum), in dem traurige Zustände das kirchliche, auch das Ordensleben zu trüben versuchten, erstand im südlichen Frankreich das einflußreiche Reformkloster Cluny, das zu Beginn des 11. Jahrhunderts das Mutterkloster Monte Cassino mit neuem Geist befruchtete. Die gewaltige Reformbewegung der Cluniazenser, die unter dem einflußreichsten Manne seiner Zeit, Abt Hugo, den Höhepunkt erreichte, zählte um die Mitte des 12. Jahrhunderts über 2000 Klöster. Cluny wurde geradezu das Rückgrat der gewaltigen Kirchenreform im Kampfe zwischen den beiden großen Gewalten des Papsttums und Kaisertums unter dem größten und leidenschaftlichsten Verfechter der Reinheit der Kirche, unter Papst Gregor VII. Gerade damals hatte die Kirchenkunst, die vornehmlich benediktinisch war, in allen Zweigen eine hohe Blüte aufzuweisen. Der Kirchenstil wurde weiter ausgebildet. An Stelle der nüchternen Einfachheit tritt in den romanischen Formen lebendige Frische und malerischer Reiz. Der bislang enge Raum des Kirchenschiffes muß einem freieren, mehrschiffigen Platz machen, ohne trotz reichster Gliederung seine klare Geschlossenheit zu verlieren. Auch hier ging Cluny voran. Wie aus der Rekonstruktion der Abteikirche ersichtlich ist, war die in fünf Schiffen gegliederte Basilika das berühmteste Bauwerk kirchlicher Kunst im hohen Mittelalter. So wurde Cluny das Vorbild für die Kirchenarchitektur, besonders für die unter seinem Einfluß stehenden Benediktinerkirchen. Wie ein Sturm breitete sich der Cluniazenser Stil aus und erfuhr in den Bauschulen der verschiedenen Länder je nach ihren Baugewohnheiten und stilistischen Eigenarten Umgestaltung und Weiterbildung. Unter dem hl. Abt Poppo von Stablo (heute Belgien), einem ausgezeichneten Baumeister,

(1020—1048) entstanden als vielversprechende Symbole eines monastischen, aber auch künstlerischen Frühlings Kultbauten, die alle bisherigen an Größe, Schönheit und Vielgestaltigkeit der äußeren Architektur wie des inneren Raumbildes, ferner an Pracht der Innenausstattung weit zurückließen. In diesen westlichen Kunstkreis gehören vor allem die Abteikirchen: Brauweiler im linksrheinischen Kölner Land und Maria Laach, Monumentalbauten, die heute noch den romanischen Charakter jener Zeit eindrucksvoll wiedergeben.

Ein für die deutsche Kunstgeschichte unschätzbare Besitz ist St. Michael in Hildesheim (gegründet von Bischof Bernward um 1000), der einzige große Bau aus der ottonischen Epoche, von dessen künstlerischem Wesen wir noch heute einen wirklich lebendigen und unmittelbaren Eindruck haben. Er stand an der Spitze benediktinischer Kunstbewegung der damaligen Zeit. In seiner Anlage wie auch in seinen Einzelformen offenbart er bereits einen hochinteressanten Wandel, den Übergang vom „altchristlichen“, d. h. auch vom karolingischen Stil zum romanischen Charakter. Der Grundriß und das Stützensystem weisen bereits Neuerungen auf, die das ganze Werk einheitlich durchdringen. — Doch für die spätere Baubewegung sollte das im deutschen Süden liegende Reformkloster Hirsau im östlichen Schwarzwald von außerordentlicher Bedeutung werden. Unter der 23 jährigen Regierung des Abtes Wilhelm (gest. 1091) erhielten weit über 150 Klöster durch die Hirsauer Reform neues Leben. Was Cluny für Frankreich, das war Hirsau für das Deutsche Reich, ein Hauptbollwerk Gregors VII. im gewaltigen Kampfe gegen Heinrich IV.

Der Einfluß der Hirsauer Bauschule, die unbestritten die Führung auf dem Gebiete der Architektur besaß, kann unschwer heute noch in Schwarzwald, Thüringen, Bayern und Österreich festgestellt werden. Die charakteristischen Wesensmerkmale der Hirsauer Bauten sind vor allem die klassischen Säulenreihen, Crypta, doppelte Choranlage, der auch

ein doppeltes Querschiff entspricht. Früh trat an Stelle der einfachen Holzdecke in der Frühzeit das Gewölbe wie in Cluny (1088), Maria Laach (1193). Die Majestät der Hirsauer Architektur läßt sich nur mehr in der Ruine von Paulinzella (Thüringen) unverfälscht ersehen. Bei anderen Bauten indes, die mehr oder weniger dieses jungfräuliche Bild einer reinen und erhabenen Formensprache echt kirchlicher Architektur mit fremden Stileigentümlichkeiten aufzeigen, können wir zwanglos Reste größeren und geringeren Umfanges dieser echt benediktinischen Bauart jener Tage feststellen. Die Hirsauer Baubewegung erstreckt sich bis nach Norden, wo sie vor allem in Sachsen — St. Godehard in Hildesheim (1136) — heimisch wird und sich mit dortigen Stileinheiten vermählt. Die Zeit der Cluniazenser und Hirsauer ist zweifelsohne die fruchtbarste Zeit der großen romanischen Kirchenanlagen, die heute noch wie gewaltige Zeugen eine beredete Sprache zu uns reden. — Die beiden Stammklöster Cluny und Hirsau hatten vor allem das Bestreben, durch möglichst feierliche Gestaltung der Liturgie einmal ihrem monastischen Ideal und Programm gerecht zu werden, andererseits gerade dadurch die Mitmenschen mit einer großen Gottesidee zu erfüllen. Schon in ihrer äußeren Erscheinung sind diese Kirchenbauten reich gegliedert. An dem Ostbau führten sie Chorquadrat, Nebenchöre und mehrere Apsiden, flankierten ihn mit Türmen oder stellten die Türme westlich zu Seiten des Einganges. Öfter wurde die Turmzahl noch vermehrt; zuweilen ragen vier bis sechs Turmlösungen auf der reich gegliederten Architektur empor; da und dort scheinen doppelte Vierungstürme auf, so daß Bauten mit doppelten Querhäusern, frontalen Treppentürmen an jedem Querhaus und doppelten Vierungstürmen ein malerisches Bild wunderbar belebter Architektur entfalten. Der Innenraum zeigt gewöhnlich in klassischer Schönheit geformte Säulen im Stützenwechsel (Pfeiler — Säule — Säule — Pfeiler), die kräftige und phantasievolle Kapitelle tragen. Die vornehm geschwungenen

Arkadenbögen führen die majestätische Hochwand mit den Lichtgaden, darüber schwebt nicht selten eine kostbar gehaltene Decke, soferne nicht wie in den entwickelteren Zeiten ernste Steingewölbe sich darüber spannen. Voller Licht flutet im Mittelschiff, während sich in den Seitenschiffen und Apsiden mystische Dämmerung ergießt. Auch die Innenausstattung entzückt durch ihre in den Verhältnissen wie in der Pracht des Materials klare und solide Kunstentfaltung. Die Wände und Decken waren mit Malereien überzogen, die eine feierlich verhaltene Formensprache wie edle Farbenpracht offenbaren, zum Beispiel St. Gereon in Köln, im Kapitelsaal der Abtei Brauweiler, Abteikirche Nonnberg in Salzburg, Frauenchiemsee und besonders umfangreich in Prüfening bei Regensburg.

Wohl das schönste Beispiel einer genialen Deckenlösung ist die prachtvolle Decke der ehemaligen Benediktinerkirche zu St. Michael in Hildesheim, die aus dem Jahre 1200 bis heute erhalten ist. — Die cluniazensische und hirsauische Reform- und Baubewegung erstreckte sich indes nicht nur auf den Süden, auf die Mitte und den Norden des Reiches, sondern gelangte insbesondere durch den machtvollen Einfluß der Salzburger Kirchenfürsten nach dem Osten, in unsere Alpenländer, vornehmlich der Salzburger Kirchenprovinz. Neben Aquilea ist Salzburg für den Osten der hervorragendste Kulturmittelpunkt. Österreich bildete im hohen Mittelalter noch keine selbständige Kunstprovinz. Es bezog seine Anregungen aus dem benachbarten Bayern und aus den übrigen westlichen Kunstprovinzen, vornehmlich aber aus Sachsen. Der frühere Aufenthalt des Erzbischofs Konrad I. von Salzburg (1106—1147) als Domherr in Hildesheim (Sachsen) und seine langjährige Verbannung während des Investiturstreites daselbst sind für die Bau- und Kunstentfaltung von ausschlaggebender und nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Noch bevor dieser ausgezeichnete Bauherr Konrad I. die Kunst Sachsens in den Salzburger Kirchensprengel verpflanzte, unterhielten die Erzbischöfe enge

Beziehungen mit dem schwäbischen Reformkloster Hirsau. Der Gregor VII. treuergebene Erzbischof Gebhard lebte zur Zeit seiner Verbannung (1077—1088) teilweise in Schwaben und sein Nachfolger auf St. Rupertus Stuhl war Thiemo, zuvor Mönch in Hirsau. Mit Abt Gisilbert von Reinhardtsbrunn, den der Salzburger Erzbischof in Hirsau kennengelernt hatte, führte Thiemo, der früher selbst als Mönch unter Abt Wilhelm im Reformkloster hervorragendes Talent in der Malerei, Bildhauerei, Goldschmiedekunst und Steingießerei offenbarte, in Admont die Hirsauer Gewohnheiten ein. Die erste Kirche daselbst dürfte zweifelsohne dem Bautypus der Hirsauer Schule, der reinen Basilikaform, angehört haben. St. Paul im Lavanttal (Kärnten), das von Abt Wilhelm von Hirsau mit zwölf Mönchen unter Abt Wezilo am 1. Mai 1091 besiedelt wurde, weihte ebenfalls Erzbischof Thiemo 1093. Die Klosterchronik weiß zu berichten, daß Abt Wilhelm Laienbrüder aus Hirsau sandte, die als Baumeister und Handwerker tätig waren. Die Kirche wurde erst unter Abt Gerhard (1258—1275) vollendet und 1264 geweiht und geht im Grundriß auf die nicht mehr erhaltene dreischiffige Hirsauer Basilika St. Peter und Paul zurück. Sie stellt einen Bau vom reinsten Hirsauer Typus vor mit ausgeprägtem Querschiff und Chorquadrat, die seitlichen Apsiden beschließen die Seitenschiffe, die Hauptapsis den Chor. Der sogenannte kleine Chor, eine Hirsauer Eigenart, wird durch das der Vierung zunächst liegende Joch mit Gurten angedeutet. Die Stützen sind Bündelpfeiler und Halbsäulen. — Millstatt in Kärnten, das ursprünglich als Benediktinerkloster um 1070—1088 gegründet wurde, gehört als Pfeilerbasilika dem südostdeutschen Bautypus an; ist eine Hirsauer Gründung auf dem Umwege über St. Paul im Lavanttal und hat mit Gurk den Grundriß gemein. — Aber auch der baufreudige Erzbischof Konrad I., der ein Förderer der Augustinerchorherren war und in Salzburg selbst die Augustinerregel für seine Domherren vorschrieb, war, wie uns dessen Biograph in der Vita Chunradi berichtet, eine vom

hirsausischen Reformwillen beseelte Persönlichkeit. Trotz seiner Vorliebe für die Augustinerchorherren gab er seine Beziehungen zum Schwarzwaldkloster nicht auf. Eine Reihe von Klöstern wurden unter ihm nach der genannten Regel gegründet: Au, Baumburg, Berchtesgaden, Chiemsee, Gars, Seckau, Suben und St. Zeno bei Reichenhall. Seine einzigdastehende Bautätigkeit begann gleich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung in den Jahren 1121—1146 und ging Hand in Hand mit der inneren Reform kirchlichen Lebens. Von den größeren Kirchenbauten, die unter seiner Regierung aufgeführt wurden, sind vor allem zu nennen: Admont, die Erneuerung des Salzburger Domes, St. Peter in Salzburg, St. Zeno in Reichenhall, Seckau in Obersteiermark, Chor und Krypta in Gurk und wahrscheinlich auch Nonnberg.

Die erste Kirche in Admont, die durch Brand zugrunde gegangen war, ließ Konrad 1121 wohl als Säulenbasilika mit Stützenwechsel gleich St. Peter neu erbauen. „Sie hatte prächtige Marmorsäulen und fand in jenen Bergen kaum ihresgleichen“. Der alte Salzburger Dom vor dem Brande am 5. Mai 1127 — die Erneuerung unter Konrad I. erfolgte im Innenraum von unten bis oben — gehörte dem Typus der reinen Basilika mit eindeutig bestimmter Richtung von Westen nach Osten an, zum Unterschied des aus der Karolingerzeit übernommenen Typus: des fertig ausgebildeten Gruppenbaues der doppelchörigen Anlage, mit zwei Raumgruppen im Innern und ebensovielen Turmgruppen außen, wie er in den rheinischen Domen und in St. Michael in Hildesheim seine höchste Vollendung fand. Der Grundriß ist ein lateinisches Kreuz; der zweite Chor entfällt und alles ist zum Hauptaltar in der östlichen Chornische gerichtet. Die Kirche erhält eine Fassade im Westen mit zwei seitlichen Türmen. Mit den Großbauten am Rhein verglichen, kam der Salzburger Dom im Gesamtbild neben Worms der Abteikirche Maria Laach am nächsten. Laach ist zweifelsohne das Idealbild einer romanischen Kirche. Kein anderer Bau ist

in der Vielzahl seiner Türme so frei, so mannigfaltig wie dieser, und keiner offenbart bei allem Reichtum an Kontrasten eine solche harmonische Gesetzmäßigkeit. Indes trotz der Vielerlei von Formen und Gegensätzen konnte sich Salzburg hierin nicht mit Laach messen. Aber auch die im Innern neu hergestellte Kirche unter Konrad I., der sie am 24. September 1127 einweihen konnte, mußte später nach dem Brande von 1167 einem vollständigen Neubau unter Konrad III. 1181 weichen. —

1130—1143 entstand St. Peter, die früheste, in einem barokkem Umbau heute uns noch erhaltene Schöpfung Konrads I., eine dreischiffige, ursprünglich flachgedeckte Basilika mit dem charakteristischen Stützenwechsel — zwei Säulen mit einem Pfeiler — mit ausladendem Querschiff und Vierung, eigenem Chorquadrat samt Apsis, die später beseitigt wurde. Die gedrungenen Säulen mit ihren mächtigen Würfelkapitälern verraten sächsische Herkunft. Die Baumeister waren sächsische Mönche, die der Erzbischof nach Salzburg berief und auch in seine weite Kirchenprovinz aussandte. — 1136 legte der Kirchenfürst den Grundstein für St. Zeno in Reichenhall; sie wurde ungefähr gleichzeitig mit St. Peter vollendet und wie dieses im Stützenwechsel. Mit diesem Bau, der am 5. Juli 1512 durch eine furchtbare Feuersbrunst in Asche gelegt wurde, ist uns ein prächtiges Denkmal der Konradinischen Renaissance verloren gegangen. — Als ein Spätwerk im Konradinischen Stil ist die Basilika zu Seckau, deren Bauzeit sich von 1143—1164 erstreckt, anzusehen. Die Verwandtschaft mit St. Peter in Salzburg ist unschwer zu erkennen. Der Innenraum bis zum Chore ist unversehrt erhalten, wenn man vom gotischen Netzgewölbe abieht, das nach dem Brande von 1259, durch den die flache Holzdecke zum Opfer fiel, aufgeführt wurde. Wenn man zum erstenmal durch die romanische Vorhalle in die Kirche eintritt, ist man überwältigt von der Wirkung des basilikalen Raumes. — Neben Gurk das Großartigste, was man an frühmittelalterlicher Raumkunst in unseren Alpenländern — selbst Süddeutsch-

land hat nichts Gleichwertiges aufzuweisen — erleben kann, nicht geringer an Harmonie und Wirkung als der Innenraum einer großen Basilika im nördlichen Deutschland. Trotz der nahen Verwandtschaft mit St. Peter — Rhythmus im Stützenwechsel, gleichgeformte Kapitelle und Anzahl der Stützen — weist Seckau einen völlig anders gearteten Grundriß auf: eine langgestreckte, dreischiffige Basilika ohne Querschiff, im Westen zwei quadratische Türme mit Vorhalle, im Osten drei Apsiden in einer Flucht nebeneinander. Dieser Typus ist den Bauten der frühchristlichen Periode wie denen der Merovinger eigen. (Millstatt in Kärnten und Nonnberg zu Salzburg). An Stelle der einfachen Basilika tritt neben der durchlaufenden, dreischiffigen Anlage, das im Innern durch Triumph- und Scheidebogen angedeutete Querhaus. Diese Weiterbildung findet sich mit Vorliebe im südbayrisch-österreichischen Raum und entwickelt sich zu einem gewissen Nationaltypus dieser Länder.

Außer Seckau ist diese Anlage in Kremsmünster, am Dom zu Freising, St. Emeran zu Regensburg und in Niederzell auf der Insel Reichenau zu finden. Seckau jedoch unterscheidet sich ganz wesentlich durch die Einflüsse der sächsischen Kunstprovinz vom Typus der genannten Kirchen. Nirgends sind die Stilmerkmale der sächsischen Bauschule so deutlich wiederzufinden wie gerade hier: die Westanlage mit der zweigeschossigen Vorhalle, Stützenwechsel und manches Detail. Das Vorbild für Seckau war Paulinzelle (Thüringen), eine Hauptgründung der Hirsauer, oder Hammersleben, das zwar wie Seckau als Chorherren- und Chorfrauenstift nach der Regel des hl. Augustin gegründet wurde, aber eine Nachbildung von Paulinzelle ist und die charakteristischen Merkmale der Hirsauer Bauschule zeigt. „Die Verwandtschaft ist auffällig und erstreckt sich bis ins einzelne: die Würfelkapitelle, die waagrechten und senkrechten Leisten, gleiche Technik des Quaderwerkes hier wie dort. Die Proportionen sind freilich gegenüber den Vorbildern geändert, breiter und lastender, im Gegensatz zu den



zierlichen und schlanken Säulen von Paulinzelle“. — Der Einfluß des baufreudigen Erzbischofs Konrad I. war für die Salzburger Kirchenprovinz eine gewaltige Flut, wengleich auch nur eine vorübergehende, die nach seinem Tode am 9. April 1147 dem älteren und stärkeren Drucke weichen mußte. — Gurk sollte gleichfalls im Konradinischen Stil erbaut werden, doch kam nur der Chor zustande. Der Grundriß, der noch unter Konrad (1140) entstand, zeigt das Schema von Seckau. Der Bau der ausgedehnten Krypta mit ihren 100 weißen Marmorsäulen und der damit verbundene erhöhte Chor (um 1174 vollendet) gehen auf Salzburger Vorbilder zurück, und darin weicht Gurk von der Hirsauer Baugewohnheit ab. Das Langhaus wurde als Pfeilerbasilika vollendet. Auch die Nonnberger Kirche zeigt das Hirsauer Schema im Grundriß wie Seckau und Gurk. Die in voller Breite entwickelte Krypta mit sehr hohem Chor ist Salzburger Eigenheit. — Konrad I. hatte bei seinen Kirchenbauten — von ihm stammen auch die gewaltigen und imposanten Festungen Hohensalzburg, Werfen und Friesach — einen durchaus einheitlichen Plan in der Gestaltung des Innenraumes verfolgt. Mit Recht könnte man von einem ausgeprägten Konradinischen Stil sprechen, der auch in seinem antikisierend byzantinischen Charakter für die Malerei nachgewiesen wurde. Mit ihm begann das „Goldene Zeitalter der mittelalterlichen Kunst in Salzburg“.

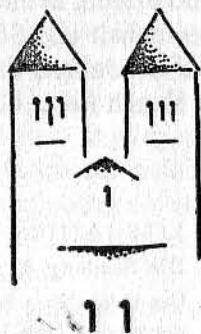
Die Bestrebungen des Erzbischofs, welche ganz im Sinne des Propstes Gerhoh von Reichersberg von tatsächlichem Erfolg gekrönt waren, hatten den König Konrad III., als er auf der Rückkehr vom verunglückten Kreuzzug 1149 das Pfingstfest in Salzburg feierte, zu der Erklärung veranlaßt, nirgends einen an Haltung, Kleidung und Ansehen dem Auge wohlgefälligeren Klerus, sowie besser gebaute Kirchen als in Salzburg gesehen zu haben. In der Lebensbeschreibung Konrads wird uns berichtet, daß es in seiner weitausgedehnten Kirchenprovinz fast keine Kirche gab, die er nicht entweder neugebaut

oder wenigstens verbessert habe. — Um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert setzte nun in der benediktinischen Baubewegung begreiflicherweise ein Stillstand ein. Die Zeit der ausgesprochenen Klostergründungen war vorüber. Waren die Benediktiner vom Frühmittelalter bis ins hohe Mittelalter tatsächlich die Hauptfaktoren der Bau- und Kunstbewegung, so übernehmen jetzt mehr oder weniger die Laien auf diesem Gebiete die Führung in die Hand. Mit dem Zweigorden der Zisterzienser und auch der Prämonstratenser kamen aus Südfrankreich und Oberitalien neue Ideen und Formen in die nördlichen und östlichen Länder des Abendlandes, die sich in dem neuerwachten Stile der Gotik auswirkten. — Die benediktinischen Kirchenbauten sprechen die Sprache der Regula St. Benedikts, ja sie sind steingewordene Klosterregel; sie atmen den großen Geist des Vaters der abendländischen Mönche: Gesetz, Ordnung, Kraft, Wohllaut und Friede. In ihren Abwandlungen sehen wir nordische Gemessenheit und Strenge sich vermählen mit südlicher Anmut und Schönheit, dazu vom nahen Osten (Österreich) ein warmer Hauch tiefen Gemütes und warmblütiger Schmuckfreude.

#### LITERATUR

- |                                               |                                                                                      |
|-----------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| E. Bassenge                                   | Die Sendung Augustins (1890).                                                        |
| G. Morin                                      | Les monastères bénédictins de Rome au moyen-âge (1887).                              |
| Aidan Gasquet                                 | The Mission of St. Augustine (1897).                                                 |
| A. Hauck                                      | Kirchengeschichte Deutschlands, fünf Bände (1898 ff.).                               |
| K. Beyerle                                    | Die Kultur der Abtei Reichenau (1925).                                               |
| J. Schuhmacher                                | Deutsche Klöster. Mit besonderer Berücksichtigung d. Benediktinerordens usw. (1928). |
| Stephan Hilpisch                              | Geschichte des Benedikt. Mönchtums (1929).                                           |
| Benediktinisches Klosterleben in Deutschland, | herausgegeben v. d. Abtei Maria Laach (1929).                                        |

- R. Hoffmann            Der Benediktinerorden und die Kunst: in St. Benedikt und sein Werk (1929). Zum 1400 jährigen Bestehen des benediktinischen Mönchtums (Seite 119—133).
- O. Schmitt             Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 1. Band (1937) Sp. 1480—1487.
- Dom Philibert Schmitz, Geschichte des Benediktinerordens I. Band, Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von Pater Ludwig Räber (Einsiedeln) 1947.
- Weitere Literatur s. i. Jahresbericht des Abteigymnasiums Seckau 1946/47 zum Artikel: Erzbischof Konrad I. von Salzburg, ein großer Bauherr im Mittelalter, Seite 15.



## Chronik der Schule.

Da gerade zu Beginn des Schuljahres eine neue Welle der Künderlähmung Alt und Jung bedrohte, konnte der Unterricht auch an unserer Anstalt erst am 15. Oktober beginnen. Das Heiligen-Geist-Amt sangen wir am 15. Oktober, die Eröffnungskonferenz war am 14. Oktober.

Am 14. Dezember spielten die Schüler unter der Leitung von P. Rektor Willibald die »Adventvision« von Leiß.

Am 19. Dezember war die Zensurkonferenz.

Die Weihnachtsferien währten diesmal vom 21. Dezember bis 12. Jänner. Daß wir im heurigen Winter mit Kohlen gut versorgt waren, verdanken wir dem Einsatz des hochwürdigen P. Maurus Neuhold und unseres Religionsprofessors P. Benedikt Vollmann und des ehrwürdigen Br. Blasius Dorer, welche durch zehn Wochen im Kohlenbergwerk Seegraben arbeiteten und uns dadurch, dank dem Entgegenkommen der »Alpine«, den Bezug der nötigen Kohle ermöglichten.

Ende Jänner trat auch bei uns der Mumps auf und schlich sich volle drei Wochen lang durch unsere Schule; der Unterricht konnte aber ungehindert weitergeführt werden.

Als Faschingsüberraschung boten uns die Studenten am 8. Februar eine gut gelungene Aufführung der Ferd. Raimund'schen Zauberposse »Die gefesselte Phantasie«, deren Aufzüge durch die Originalmusik von Wenzel Müller umrahmt waren.

Der Halbjahres-Schlußkonferenz am 13. Feber folgte am nächsten Tag die Verteilung der Halbjahrsausweise.

Am 22. Feber wurden am Zirbitzkogel die Schiwettkämpfe der obersteirischen Mittelschulen ausgefochten; dabei erhielt der Schüler der 2a Klasse, Max Montgelas, den 3. Preis in der Juniorenklasse und die Seckauer Staffel den 2. Preis im Lang-

lauf. Vierzehn Tage später, am 6. März, veranstalteten die Schüler unserer Anstalt unter sich am Seckauer Zinken einen Schiwettkampf, bei dem es manchen Sieger, aber leider auch einen Verwundeten gab, der aber inzwischen wieder munter herumläuft! Am folgenden Tag verteilte der hochwürdigste Herr Abt im Festsaal die Preise.

Zwei Tage, den 13. und 14. März, zogen sich unsere Schüler zu kurzen geistlichen Übungen zurück, die ihnen der hochwürdige Herr Rainer Bouselott, Hauptschulkatechet in Wolfsberg (Kärnten), mit einführender Hingabe leitete.

Am 18. März inspizierte der Herr Landeschulinspektor Hofrat Dr. Franz Gölles den Latein- und Griechischunterricht. Am folgenden Tag konnte er einer Wiederholung der »Gefesselten Phantasie« beiwohnen.

Die Osterferien währten vom 23. bis 30. März. Am 31. März begann wieder der Unterricht.

Da der 21. März, das Fest unseres Ordenspatrons St. Benedikt und der Namenstag des Hochwst. Herrn Abtes in die Karwoche fiel, wurde die doppelte Festfeier dieses Jahr am 6. April nachgeholt. Aus diesem Anlaß trat unsere Schule das erste Mal mit dem vollbesetzten großen Streichorchester auf.

Am 16. April lauschten wir in unserem Festsaal den Darbietungen des Mildner-Quartetts, das Stücke von Mozart, Beethoven, Schubert, Schuman und Mildner mit Meisterschaft vortrug.

Der österreichische Nationalfeiertag führte unsere Schüler auf die Berge unserer näheren Umgebung.

Für den 10. Juni hatte die Fußballmannschaft unserer Grossen eine Mannschaft des Knittelfelder Realgymnasiums zu einem Wettkampf eingeladen. Die Seckauer schossen 2 Tore; den Gästen überließen sie in gastfreundlicher Höflichkeit drei Tore. Vom Vergeltungsspiel am 3. Juli kehrten die Seckauer mit dem Ergebnis 2:1 für Seckau zurück, worauf die ganze Schule stolz ist.

Zwei Tage, den 11. und 12. Juni, verbrachten die Schüler auf größeren Wanderungen. Die Ziele der drei Gruppen waren: die Hochalm mit dem Zinken, Ingeringsee und Hintere Alm und der Hochreichart.

Am 27. Juni nahmen Schüler und Lehrer mit dem Konvent und zahlreichen Auswärtigen an einer Aufführung von Calderons »Großem Welttheater« teil, die das »Studio der österreichischen Hochschülerschaft« im großen Huldigungssaal veranstaltete.

Am St. Peter- und Paulstag gab unser Schülerorchester dem Konvent und den Angestellten der Abtei einen wohl gelungenen »Bunten Abend«.

Eine besondere Freude war es für unsere Schüler, daß sie in brüderlicher Gemeinschaft am 5. Juli mit den katholischen Schülern der Realgymnasien von Knittelfeld, Judenburg und Leoben hier einen feierlichen Kommuniontag feiern konnten. Am Abend luden sie die Gäste zu einer Aufführung der »Gefesselten Phantasie«. Ein noch nie dagewesener Beifall belohnte die aufgewandte Mühe. Die Angst vieler Schüler, bis Ende Juli in die Schule gehen zu müssen, konnte noch glücklich beseitigt werden; am 6. Juli war die Klassifikationskonferenz. Am 9. Juli feierten wir den Dankgottesdienst; danach wurden die Zeugnisse verteilt.

Die Aufnahmeprüfung für die 1. Klasse fand am 10. Juli statt.

# Schulnachrichten

## 1. Der Lehrkörper

### a) Veränderungen

Mit Beginn des Schuljahres schieden P. Amandus Rauen und Pater Dr. Suitbert Mahrer aus dem Lehrkörper aus. Neu eingetreten ist Dr. Wilhelm Kahlig.

### b) STAND DES LEHRKÖRPERS

Abt Dr. Benedikt Reetz O. S. B., fb. Konsistorialrat, lehrte Religion in IV. und VI. (4 Stunden).

Direktor P. Sanctinus Hammer O. S. B., lehrte Mathematik in II. b und IV. (7 Stunden).

Dr. P. Basilius Pampusch O. S. B., Kustos der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in II. a, II. b und IV. (6 Stunden).

P. Willibald Weber O. S. B., Rektor des Konviktes und Kustos der Schülerbücherei, lehrte Latein in IV., Handarbeit als Freigegegenstand in II. a und II. b gemeinsam und IV. (9 Stunden).

Dr. P. Benno Roth O. S. B., lehrte die Unterrichtssprache in II. b und VI. und Geschichte in II. b, IV. und VI. (14 Stunden)

Dr. P. Raphael Rosmann O. S. B., Klassenvorstand der II. a, lehrte die Unterrichtssprache in II. a und IV. und Choralgesang als Freigegegenstand für II. a und II. b gemeinsam (8 Stunden).

Dipl.-Ing. P. Laurentius Hora O. S. B., Klassenverstand der VI. und Kustos der physikalischen Sammlung, lehrte Gesang in II. a und II. b, Mathematik in II. a und VI. und Physik in IV. und darstellende Geometrie als Freigegegenstand in VI. (14 Stunden).

P. Benedikt Vollmann O. S. B., lehrte Religion und Zeichnen in II. a und II. b (8 Stunden).

Frau Adele Fuchs lehrte Englisch in VI. und Französisch als Freigegegenstand in IV. und VI. (7 Stunden).

Herr Franz Spenger, Klassenvorstand der II. b und Kustos der geographischen Sammlung, lehrte Geographie und Turnen in II. a, II. b, IV. und VI., Geschichte in II. a und Kurzschrift in IV. (20 Std.)

Herr Dr. Wilhelm Kahlig, Klassenvorstand der IV., lehrte Latein in II. a, II. b und VI., Griechisch in IV. und VI. und Kurzschrift als Freigegegenstand in VI. (26 Stunden).

## 2. Lehrverfassung.

Der Unterricht wurde nach dem Überbrückungslehrplan des Steiermärkischen Landesschulrates erteilt:

Lehrgegenstände	Stundenübersicht			
	II. Klasse	IV. Klasse	VI. Klasse	Summe
<b>Pflichtgegenstände</b>				
Religion	2	2	2	6
Unterrichtssprache	4	3	3	10
Lateinische Sprache	6	4	4	14
Griechische Sprache	—	4	4	8
Englische Sprache	—	—	3	3
Geschichte	2	2	3	7
Geographie	2	2	2	6
Naturgeschichte	2	2	2	6
Physik	—	2	—	2
Mathematik	3	3	3	9
Zeichnen	2	—	—	2
Kurzschrift	—	3	—	2
Gesang	2	—	—	2
Turnen	2	2	2	6
<b>Freigegegenstände</b>				
Französisch	—	2	2	4
Darstell. Geometrie	—	—	2	2
Kurzschrift	—	—	2	2
Handarbeit	2	2	—	4
Choralgesang	2	—	—	2
	31	32	34	97

### 3. Lehrmittelsammlungen

#### Sammlung für Physik und Chemie

Kustos: Dipl.-Ing. P. Laurentius Hora

- Zuwachs/Geschenke:**
- 14 große Photo-Wannen aus Glas und zwei Meßgläser
  - Eine größere Menge von Chemikalien (ehemalige Photowerkstätte der Abtei)
  - 1 Uhr für den Physiksaal (Abtei)
  - 3 Hohlkugeln aus Glas (Abtei)
  - 1 Metallband (10 m lang, 5 cm breit) für elektr. Versuche (Herma Lauenstein)
  - 2 kleine Scherzmagnete (Mattner)
  - Kohlrausch, Prakt. Physik (Manfred Lauenstein)
  - Wittenbauer, Skripten zur Allgem. Mechanik
  - Schüssler, Axonometrie (Dr. Hawlik)

- Ankauf:**
- 1 Tauchsieder  
Chem. Utensilien

- Installation:**
- 1 Umformer-Aggregat 220/380:110 V, 22 Amp., samt Schalttafel
  - 1 großes Waschbecken für den Experim.-Tisch
  - je 1 kleineres für den Physiksaal und den Schülerübungsraum
  - Gasanschluß mit je 2 Doppelhähnen am Experim.-Tisch
  - Wasserstrahlgebläse
  - Demonstrations-Abzug samt Lockflamme mit Anschluß für Wasser, Gas und elektr. Strom

- Herstellung:**
- 1 Wandtafel (4x2 m) des Periodischen Systems der Elemente

Eine große Anzahl phys. Geräte wurde durch den chem. Laboranten am phys. Institut der Universität Graz, Herrn Sepp Hengsberger, fachgemäß instandgesetzt.

### 4. Statistik der Schüler.

(Die hochgestellten Zahlen bedeuten Privatisten.)

1. ZAHL DER SCHÜLER	KLASSE				Summe
	II. a	II. b	IV.	VI.	
Anfang 1947/48	25	27	37	21	110
Während des Schuljahres eingetreten	0 <sup>1</sup>	0 <sup>1</sup>	0	0	0 <sup>2</sup>
Daher im ganzen aufgenommen	25 <sup>1</sup>	27 <sup>1</sup>	37	21	110 <sup>2</sup>
Davon neu aufgenommen	2	1	3	2	8
	—	—	—	—	—
Wieder aufgenommen	23	26	34	19	102
	—	—	—	—	—
Während des Schuljahres ausgetreten	1	2	—	—	3
Ende 1947/48	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>
<b>2. HEIMAT (Geb.-Land)</b>					
Steiermark	14 <sup>1</sup>	16	25	8	63 <sup>1</sup>
Kärnten	5	5	6	4	20
Niederösterreich	—	1	1	—	2
Oberösterreich	—	1	—	2	3
Salzburg	—	—	2	1	3
Tirol	—	—	—	1	1
Vorarlberg	—	—	1	—	1
Wien	2	2 <sup>1</sup>	—	2	6 <sup>1</sup>
Deutsches Reich	3	—	—	—	3
Tschechoslowakei	—	—	—	1	1
Jugoslawien	—	—	1	2	3
Polen	—	—	1	—	1
Summe	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>1</sup>
<b>3. VATERLAND (Staatsbürgerschaft)</b>					
Österreich	24 <sup>1</sup>	24 <sup>1</sup>	36	18	102 <sup>2</sup>
Deutsches Reich	—	1	—	—	1
Liechtenstein	—	—	1	—	1
Staatenlos	—	—	—	3	3
Summe	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>

4. RELIGIONS- BEKENNTNIS	KLASSE				Summe
	II. a	II. b	IV.	VI.	
Röm.-katholisch	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>
5. Lebensalter					
1937	—	1	—	—	1
1936	8 <sup>1</sup>	11 <sup>1</sup>	—	—	19 <sup>1</sup>
1935	11	10	—	—	21
1934	3	3	12	—	18
1933	2	—	16	—	18
1932	—	—	8	7	15
1931	—	—	1	5	6
1930	—	—	—	7	7
1929	—	—	—	1	1
1928	—	—	—	1	1
Summe	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>

6. KLASSIFIKATION	KLASSE				Summe
	II. a	II. b	IV.	VI.	
a) Fortgang					
Sehr gut	6	1	8	4	19
geeignet	14 <sup>1</sup>	17 <sup>1</sup>	20	13	64 <sup>2</sup>
mit Erfolg beendet ohne Griechisch	—	—	2	—	2
Wiederholungsprüfungen	1	6	7	4	18
Nachtragsprüfungen	1	1	—	—	2
Nicht geeignet	2	—	—	—	2
Summe	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>
b) Betragen					
sehr gut	8	9	11	7	35
gut	16	14	23	12	65
befriedigend	—	2	3	2	7
ohne Note	0 <sup>1</sup>	0 <sup>1</sup>	—	—	0 <sup>2</sup>
Summe	24 <sup>1</sup>	25 <sup>1</sup>	37	21	107 <sup>2</sup>

## Schülerverzeichnis.

(Die Namen der sehr guten Schüler sind mit einem \* bezeichnet.)

a) öffentliche Schüler.

### 2. Klasse A

- |                     |                         |
|---------------------|-------------------------|
| 1. Brunner Peter    | 13. Krappinger Wolfgang |
| 2. Daimer Wolfgang* | 14. Krenn Rudolf        |
| 3. Golznig Peter*   | 15. Landler Gerhard     |
| 4. Grill Michael    | 16. Langer Heimo        |
| 5. Harter Sigmund   | 17. Marko Albin*        |
| 6. Hoffelner Kurt   | 18. Martin Christian    |
| 7. Höpler Peter     | 19. Mattner Walther     |
| 8. Kaufmann Alfred  | 20. Meran Johann        |
| 9. Keller Hubert*   | 21. Monsberger Emmerich |
| 10. Kienzer Johann  | 22. Montgelas Max*      |
| 11. Kopper Rudolf   | 23. Müller Kurt         |
| 12. Kramer Ottokar  | 24. Trofaier Max*       |

### 2. Klasse B

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| 1. Müller-Odelga Wolfgang | 14. Szucsich Albrecht     |
| 2. Offenbacher Rudolf     | 15. Schantl Harald        |
| 3. Perchtold Josef        | 16. Scharfetter Ernst     |
| 4. Pfusterer Rudolf       | 17. Schaupp Sigurd        |
| 5. Pickl-Herk Helmut      | 18. Schwarzlmüller Johann |
| 6. Plank Josef            | 19. Stöckl Johann*        |
| 7. Plassnig Johann        | 20. Thalhamer Hubert      |
| 8. Rader Johann           | 21. Traun Ernst           |
| 9. Rinder Haymo           | 22. Tweraser Alfons       |
| 10. Rothwangl Hermann     | 23. Unterberger Franz     |
| 11. Salvator Andreas      | 24. Wörz Helmut           |
| 12. Seidl Engelbert       | 25. Zhuber Otto           |
| 23. Sperl Gerhard         |                           |

#### 4. Klasse

- |                             |                             |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 1. Aichbichler Ulfried      | 20. Müller Erich            |
| 2. Auersperg Johannes       | 21. Pernthaller Peter       |
| 3. Bardeau Georg            | 22. Puntigam Alois          |
| 4. Broer Robert             | 23. Rinder Tankred          |
| 5. Brunner Ottwin           | 24. Rupar Hans              |
| 6. Burböck Peter            | 25. Sablatnig Thomas        |
| 7. Camus Mario              | 26. Schadinger Lothar*      |
| 8. Ehrfeld Heribert*        | 27. Schantl Manfred*        |
| 9. Girak Bruno              | 28. Scharzenberger Gerhard* |
| 10. Horn Viktor             | 29. Schreiner Heinrich      |
| 11. Jellen Gerhard          | 30. Schwaiger Hans          |
| 12. Jörg Rudolf             | 31. Schweiger Karl*         |
| 13. Karner Paul             | 32. Strasser Reinhold       |
| 14. Kern Theodor            | 33. Strohhöfer Manfred      |
| 15. Kranz Hermann*          | 34. Teuschel Emil           |
| 16. Lauenstein Manfred      | 35. Thun-Hohenstein Romedio |
| 17. Liechtenstein Wolfgang* | 36. Trost Ernst*            |
| 18. Mayer Eckhard           | 37. Zuchi Anton             |
| 19. Menzel Alexander        |                             |

#### 6. Klasse

- |                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1. Böckl Oskar        | 12. Petsche Viktor            |
| 2. Czernin Vinzenz    | 13. Puntigam Franz            |
| 3. Doleschal Eugen    | 14. Sorschag Kurt             |
| 4. Gerlitz Heinz      | 15. Schiffer Erwin*           |
| 5. Glantschnigg Georg | 16. Stadler Josef             |
| 6. Golznig Erwin*     | 17. Strasser Hermann          |
| 7. Hanser Albert      | 18. Ttschurtschenthaler Joh.* |
| 8. Hickel Karl        | 19. Wieser Hans               |
| 9. König Hermann      | 20. Wohlkinger Hugo           |
| 10. Kowald Robert     | 21. Wolte Wolfgang*           |
| 11. Millauer Gerhard  |                               |

a) Privatisten: 2. Klasse A Broer Kurt, 2. Klasse B Volpini Johannes.

## AUFSATZTHEMEN UND GEMEINSAME LEKTÜRE IN DER 6. KLASSE.

### Deutsche Schul- und Hausarbeiten:

1. Aus: „Der arme Heinrich“, von Hartmann von der Aue, Vers 30—55.
2. Presse und Rundfunk — eine Großmacht? (Hausarbeit).
3. Olympia — einst und jetzt.
4. Eine Charakterzeichnung aus „Götz von Berlichingen“.
5. Der Straßenverkehr und seine Gefahren.
6. Der Wald (Hausarbeit).

### Klassenlektüre:

Walther von der Vogelweide (Lieder, Sprüche, Leiche).

### Höfische Epiker:

Heinrich v. Veldeke, Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg: Ausgewählte Stücke.

Hans Sachs: Fastnachtsspiele.

H. J. Christoffel v. Grimmelshausen: „Der abenteuerliche Simplicissimus (Auswahl).“

Lessing: Minna v. Barnhelm.

Goethe: Götz v. Berlichingen.

### Lateinische Schul- und Hausarbeiten:

1. Latein: Livius. Römische Geschichte, I, XXI, XXII in Auswahl. Sallust, Bellum Iugurthinum in Auswahl.
2. Griechisch: Xenophon, Anabasis, I—IV in Auswahl.

VORTRAGSTHEMEN (GESTELLTES THEMA)  
IN DER 6. KLASSE.

- Böckl, Oskar: Jeanne d' Arc.  
 Czernin, Vinzenz: Hermannschlacht, v. Kleist.  
 Doleschal, Eugen: Katharina v. Siena.  
 Gerlitz, Heinz: Julius Cäsar, v. Shakespeare.  
 Glantschnig, Georg: Emilia Galotti, v. Lessing.  
 Golznig, Erwin: Der Islam und sein Einfluß auf den Orient.  
 Hanser, Albert: Die ältesten Kirchenbauten Tirols.  
 Hickel, Karl: Die Bedeutung der Olympischen Spiele.  
 König, Hermann: Zriny, v. Theodor v. Körner.  
 Kowald, Robert: Deutsche Bibeln.  
 Millauer, Gerhard: Heinrich d. Löwe.  
 Petsche, Viktor: Friedrich II.  
 Puntigam, Franz: Mittelalterliche Osterfeiern und Osterspiele  
im deutschen Sprachraum.  
 Sorschag, Kurt: Der hl. Bernhard v. Clairvaux.  
 Schiffer, Erwin: Karl d. Große oder Charlesmagne?  
 Stadler, Josef: Albertus Magnus.  
 Strasser, Hermann: Boethius' Trost der Philosophie.  
 Tschurtschenthaler, Hannes: Parzivals Werdegang im Epos  
und im Bühnenweihfestspiel.  
 „ „ Besuch in einem engl. College.  
 Wieser, Hans: Ottokar von der Gaal — der steirische Reim-  
chronist.  
 Wohlkinger, Hugo: Ulrich v. Liechtenstein.  
 Wolte, Wolfgang: Wie ich London gesehen habe.  
 „ „ Bonifatius, der Apostel der Deutschen.

**Musikerziehung.**

Im Rahmen des Abteigymnasiums ist im Anschluß an den  
Gymnasialunterricht den Schülern Gelegenheit gegeben, ein  
oder zwei Musikinstrumente zu erlernen.

Im Schuljahr 1947/48 wurden folgende Instrumente unter-  
richtet:

Instrument	Anzahl der Schüler
Klavier	24
Violine	24
Viola	3
Violoncello	7
Kontrabaß	3
Horn	2
Klarinette	2
Orchesterübung	22

Schülern ohne eigenes Instrument stehen alle angeführten  
Instrumente von Seiten der Schule zum Üben zur Verfügung.

Der Unterricht wurde von den geprüften Lehrkräften Pro-  
fessor Dr. Walter Lehner und Professor Richard Moder erteilt.

An Musizierkreisen besteht ein großes Streichorchester,  
eine Unterhaltungskapelle, eine Kapelle für Kammerkonzerte,  
(mit Sängern) und ein Klaviertrio.

Folgende Aufführungen wurden von den Schülern im Laufe  
des Schuljahres im Festsaal der Abtei geboten:

1. Am 20., 21. und 22. November 1947 ein »Wiener Abend«  
mit leichter Musik.
2. Am 7., 8., 9. und 10. Februar, am 19. März und am 5. und  
7. Juli 1948: Ferdinand Raimund »Die gefesselte Phan-  
tasi«; dazu die Originalmusik von Wenzel Müller in einer  
Bearbeitung für kleines Orchester.
3. Am 6. April 1948: Festabend zum Fest des hl. Benedikt:  
Fünf kleine Stücke von J. S. Bach und G. F. Händel für  
großes Streichorchester.



4. Am 9., 23. und 30. Mai in der Basilika zur Maiandacht: Alte, vorklassische Marienlieder (Monn, Hoffmann, Mozart) für Soli, Chor, Streicher und Orgel.
5. Am 13. Juni 1948: Kammermusik-Abend (Klaviertriös v. Jos. Haydn).
6. Am 29. Juni 1948: Bunter Abend für die Angestellten der Abtei (Leichte Musik).
7. Am 6. Juli 1948: Kammerkonzert (Joh. Jos. Fux, Wagenseil, Mozart) für Streicher und Continuo.

## Sportliche Betätigung.

Der Sport wird an der Schule in seiner Bedeutung richtig erkannt und daher eifrig gefördert. Seckau hat für die körperliche Ausbildung günstige Bedingungen. Die zwei Sportplätze in unmittelbarer Nähe der Schule werden bei schönem Wetter in den Turnstunden und in der Freizeit weitgehend ausgenützt. Der Turnsaal, mit guten Geräten eingerichtet, ermöglicht bei Regenwetter den Turnbetrieb. Ein Schwimmbad ist an sich nicht vorhanden, in zwanzig Minuten ist aber der große Weihermannsteich erreichbar, der für den Schwimmsport sehr gut geeignet ist.

Im Winter schnallen wir an der Klosterpforte die Ski an und rundum finden wir ein Übungsgelände, das für den Anfänger genug Möglichkeiten bietet. Für die im Skilauf Fortgeschrittenen bieten die Seckauer Alpen den richtigen Rahmen. Hier ist es besonders der hintere Zinkengraben mit dem Stützpunkt: Jürgbauern-Hütte. Die Zinken-Südrinne ist für die besten Fahrer bis in den Mai immer wieder ein großes Erlebnis.

Aus dem Sportleben des Schuljahres 1947/48 sollen nun einige Höhepunkte herausgegriffen sein. — Spät kam die Einladung zu den Skiwettkämpfen der obersteirischen Mittelschulen am Zirbitzkogel. Die Schule entschloß sich, daran teilzunehmen, und führte deshalb eine Woche vorher eine Erkundung im Gelände am Zirbitzkogel durch. St. Wolfgang bot gute Unterbringung, und zwar für 30 Schüler, allerdings zwei Stunden vom Wettkampfgelände entfernt. Die Wettkämpfe wurden eröffnet durch einen würdigen und in seiner Schlichtheit eindrucksvollen Gemeinschafts-Gottesdienst in einer Baracke neben der Seetaler Hütte. Der Abfahrtslauf wurde bei Schneesturm durchgeführt. (Strecke Seetalkar-Seetaler-Hütte) und brachte der Schule einen schönen Erfolg. Montgelas aus der 2. Klasse A wird zweiter im Abfahrtslauf der Jüngeren. Alle anderen Teilnehmer belegten gute Plätze. Am Nachmittag wurde der Torlauf wegen des anhaltenden Schneesturmes im Sterngassel unter der Winterleiten-Hütte ausgetragen. Für den Torlauf waren unsere Läufer zu wenig trainiert; daher konnten nur mittlere Plätze belegt werden. Montgelas konnte aber trotzdem den dritten Platz in der alpinen Kombination behaupten. Für den Langlauf stellte die Schule eine Staffel (Petsche, Strasser und Wolte). Wir versprachen uns keinen großen Erfolg; die Überraschung war umso größer, als die Staffel des Abteigymnasiums Seckau knapp hinter der ersten Staffel durch das Ziel ging. So stand unsere Schule

in der Gesamtwertung an zweiter Stelle. — Durch den Wettkampf angeregt, entschlossen wir uns, innerhalb der Schule noch einen Skiwettkampf durchzuführen. Diesmal hatten wir gutes Wetter und die ganze Schule war mit Eifer dabei. Der hochwürdigste Herr Abt ging mit uns bis in den hintersten Zinkengraben. Hier hatten wir die Strecke ausgesteckt. Für die 2. Klasse war es ein schöner Hang neben der Südrinne, aber die Großen aus der 6. Klasse hatten ihren Start in der Zinken-Südrinne. Die halbe Schule lief mit und die anderen waren Zuschauer. Auf der Gelter-Hütte wurden zu Mittag alle Hungrigen gesättigt, dann waren sie wieder stark für den Langlauf am Nachmittag. Der Eifer und die Freude am Skilauf brachte an diesem Tag manchem unserer Schüler einen schönen Siegespreis.

Als uns dann der Schnee unter den Skiern wegschmolz und die die Wiesen grün wurden, da zogen wir auf unsere Sportplätze. Es wurde viel gespielt, vor allem Handball, aber auch Fußball. Zwei Wettspiele seien besonders herausgegriffen:

Ein Fußballspiel unserer 6. Klasse (mit einigen Schülern aus der 4. Klasse) gegen die 6. Klasse des Realgymnasiums Knittelfeld wurde auf unseren Platz am 10. Juni ausgetragen und endete mit 2:3 für Knittelfeld. Unsere Mannschaft hielt sich gut, hatte aber Schußpech. Am 3. Juli spielte die gleiche Mannschaft in Knittelfeld. Der Platz war durch den Regen sehr aufgeweicht. Ein spannendes Spiel brachte diesmal den Seckauern den Erfolg (2:1).

## BEGINN DES NEUEN SCHULJAHRES: 13. SEPTEMBER

---

13. September: Eintreffen der Schüler, die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen abzulegen haben.
14. September: Prüfungen.
15. September: Prüfungen.
15. September: Eintreffen aller Schüler.
16. September: Feierlicher Eröffnungsgottesdienst und Beginn des Unterrichtes.